Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Freitag, den 7. Dezember 1883.** **Nr. 573.**

Landtags-Verhandlungen

Abgeordnetenhaus.

10. Sitzung vom 6. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung des Antrages des Abg. Dr. Stern, betreffend die Einführung der geheimen Wahl.

Abg. Hobrecht erklärt, daß im Laufe der gestrigen Verhandlungen nichts vorgekommen sei, was die nationalliberale Fraktion veranlassen könnte, von ihrem beschlossenen Votum, dem Antrage nicht zuzustimmen, zurückzutreten. (Hört, hört! links.) Das Verlangen nach freien Wahlen falle nicht überall zusammen mit der geheimen Stimmabgabe; die Geschichte habe keine Beweise dafür. Den wahren Schutz für die Freiheit der Wahlen, so weit dies überhaupt möglich sei, den gebe die Kontrolle der öffentlichen Meinung und die Kontrolle, welche durch die Wahlprüfungen in den Vertretungskörpern ausgeübt werde. Damit erkläre er aber keinen prinzipiellen Widerstand gegen die Einführung des geheimen Stimmrechts; einen Widerspruch dagegen wolle er nicht erheben, ja von vielen seiner Freunde wisse er, daß sie den dringendsten Wunsch hätten, das geheime Stimmrecht so bald als möglich eingeführt zu sehen (Lachen links); nur gehöre dazu nach seiner Ueberzeugung eine Uebereinstimmung zwischen der Regierung und der Volksvertretung, die augenblicklich nicht vorhanden sei. Niemand wisse, wohin man komme, wenn man gegenwärtig die Hand dazu biete, daß die Regierung in eine Revision der bestehenden Gesetzgebung eintrete. Man sei nicht vor die Frage gestellt, ob man die geheime Abstimmung einführen wolle, denn dazu habe das Haus nicht die Macht, man stehe nur vor der Frage, ob man den Minister bitten wolle, diese Einführung herbeizuführen. Einer Aufhebung der geheimen Abstimmung bei den Reichstagswahlen würde weder er (Redner), noch ein einziger seiner Freunde zustimmen. (Hört, hört!) Der Herr Minister habe gestern die Berliner Zustände berührt; er (Redner) sei der Ansicht, daß die segensreiche, versöhnende, erziehende Wirkung der kommunalen Selbstverwaltung sich nirgend und zu keiner Zeit glänzender bewährt habe, als in neuester Zeit hier in Berlin (Sehr richtig) und wenn gegenwärtig politische Gegensätze in diese Verwaltung hineingetragen würden, so sei das die Frucht der unter dem Minister v. Puttkamer zugelassenen Aktion. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rickert weiß nicht, wie der Vorredner nach seinen Ausführungen dahin kommen könne, gegen den Antrag Stern zu stimmen. (Sehr richtig!) Der Abg. Hänel habe gestern die Ausführungen des Ministers bereits genügend beleuchtet, er (Redner) wolle nur eine kleine Nachlese halten. Er finde es unbegreiflich, wie der Minister ausführen konnte, daß die geheime Abstimmung die Monarchie gefährde, während diese geheime Abstimmung auf Initiative der Regierung bei den Reichstagswahlen eingeführt sei. Er könne sich nicht denken, daß er diese Behauptung auf Grund einer Autorisation desjenigen Mannes gesagt habe, welcher im Reiche allein verantwortlich sei. Von der preußischen Regierung gehen die Bestrebungen aus, das Reich nach den Idealen der preußischen Junker und Orthodoxen umzugestalten. (Widerspruch rechts.) Der Herr Minister habe von der öffentlichen Moral gesprochen, in der öffentlichen Abstimmung liege keine öffentliche Moral, sobald die öffentlichen Beamten Nachtheil von ihrer Abstimmung zu fürchten haben; die öffentliche Moral sollte den Minister dazu zwingen, daß er den öffentlichen Beamten einräume, nach ihrem Gewissen stimmen zu können, ohne persönlichen Nachtheil befürchten zu müssen. Allerdings sei der Minister des Innern ein parlamentarischer Minister, denn es komme ihm darauf an, die Majorität, die er noch nicht habe, zu bekommen, und zu diesem Zwecke mache er den mehrfach geschilderten Gebrauch von seiner Macht. Redner verliest konservative Wahlaufrufe und erwähnt bei dieser Gelegenheit das bekannte Wort des Kronprinzen über die Judenhetze. (Rufe rechts: Hat er nicht gesagt!) Ja wohl, die Worte sind verbürgt. (Rufe rechts: Wo denn? Abg. Richter Hagen ruft: Mir hat's Magnus selbst bestätigt!) Die Aeußerungen des Ministers über die Berliner Kommunalverwaltung habe der Abg. Hobrecht bereits beleuchtet, er (Redner) habe das Urtheil des Ministers mit Staunen vernommen. (Abg. Richter ruft: Hat selbst noch nichts geleistet! Oho! Zur Ordnung! rechts.) Das Urtheil Hobrechts über die Berliner Kommunal-Verwaltung werde auch an anderen maßgebenden Stellen getheilt. Redner schildert alsdann eingehend die Wahlbeeinflussungen, welche unter den Augen der Regierung auf die Beamten ausgeübt seien und schließt mit der Zuversicht, daß auch diese Debatte dazu beitragen werde, den politischen Muth im Volke zu erhöhen, und daran würden auch die Bestrebungen dieses Ministers zu Schanden werden. (Beifall links.)

Minister des Innern v. Puttkamer protestirt gegen die Bezeichnung der gegenwärtigen Regierung als Parteiregierung. Wenn er damit eine Regierung meine, welche sich bemühe, die königliche Fahne hoch zu halten (Oho! links) und den Tendenzen der Auflösung und des Umsturzes entgegenzuwirken, wenn er eine Regierung darunter verstehe, welche sich bemühe, das Wohl des Landes zu fördern, das Land gut zu verwalten und gute Gesetze zu machen, so wolle er diese Bezeichnung gern hinnehmen. (Beifall rechts.) Der Minister behauptet, daß es dem Vorredner nur darauf ankomme, einen Zwiespalt zwischen den Spitzen der Behörden und den Beamten zu etabliren, das werde ihm nicht gelingen. Gegenüber den Behauptungen von der Beeinflussung der Beamten verweist der Minister darauf, daß eine große Zahl von Beamten liberal gewählt habe, ohne Nachtheil davon gehabt zu haben. Allerdings könne nicht erwartet werden, daß Beamte, welche sich der Agitation gegen die Regierung schuldig gemacht haben, zur Beförderung vorgeschlagen werden könnten. (Oho!) Die Regierung sei der Ansicht, daß die geheime Abstimmung in ihren nachhaltigen Wirkungen schädlicher sei, wie die Mißstände, welche man durch deren Einführung beseitigen wolle. Der Minister schließt mit der Erklärung, daß der Vorredner kein Recht habe, der Regierung unterzuschieben, sie sei eine Parteiregierung, welche ihre Beamten korrumpire. (Beifall rechts.)

Abg. Cremer beginnt mit der Erklärung, daß er sich gegen den Antrag habe einschreiben lassen, aber dennoch für denselben stimmen werde. Hauptzweck seiner Rede sei, die letzten Berliner Kommunalwahlen zu besprechen und dabei die Tyrannei und die bodenlose Unanständigkeit der Fortschrittspartei zu beleuchten. Redner thut das in der bei ihm bekannten Weise, indem er die schon wiederholt zurückgewiesenen Beschuldigungen gegen die Stadtverordneten Dr. Straßmann, Löwe, Langerhans und Dr. Virchow wiederholt und das Vorgehen der Fortschrittspartei bei den Wahlen zum Gegenstande ausführlicher Beleuchtung macht. Den Antrag Stern bezeichnet der Redner als eine dringende Nothwendigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen.

Abg. Bachem bezeichnet es als eine gewisse Rücksichtslosigkeit, das Haus so lange Zeit mit den Berliner Wahlen zu behelligen (Sehr wahr!), die doch nur in einem sehr losen Zusammenhange mit dem Antrage ständen. Er bedauert die Stellung der Nationalliberalen dem Antrage gegenüber, sie werden großen Schwierigkeiten haben, ihr heutiges Votum vor ihren Wählern, soweit sie noch solche haben (Heiterkeit), zu rechtfertigen. Die verfassungsmäßige Freiheit der Wahlen sei nach der Entwickelung unserer Verhältnisse durch die öffentliche Abstimmung gefährdet, sie werde durch die Einführung der geheimen Abstimmung unbedingt geschützt; dieselbe sei ein Sicherheitsventil gegen die sozialen Gefahren. Redner bittet das Haus — mit den Worten des Antragstellers — dem ganzen Lande nicht vorzuenthalten, was einer eroberten Stadt gewährt sei.

Abg. v. Rauchhaupt behauptet, daß das Sozialistengesetz eine Folge des geheimen Wahlrechts im Reiche sei und daß man sich klar machen müsse, welche Zustände nach Aufhebung des Sozialistengesetzes unter Beibehaltung der geheimen Abstimmung herbeigeführt werden würden. Das geheime Wahlrecht sei die Negation jeder Autorität und in letzter Linie auch der Autorität der Krone. Mit den Stimmzetteln zerstöre man Treue und Glauben im preußischen Volk und öffne der Lüge Thür und Thor. (Heiterkeit links.) Er und seine Freunde wollen die Arbeiter nicht hineinziehen lassen in die Netze der Agitation, deshalb stimmen sie gegen den Antrag. Die geheime Abstimmung habe ursprünglich gar nicht in der Reichsverfassung gestanden, sie sei erst später bei der Berathung durch ein Amendement hineingekommen. Die besitzenden Klassen im Lande wollen das geheime Wahlrecht nicht und die Konservativen glauben ihre Position im Lande erheblich zu verbessern, wenn sie gegen den Antrag stimmen.

Abg. Dr. Windthorst: Ihm sei es anfänglich zweifelhaft gewesen, ob der Antrag opportun wäre, weil Gerüchte im Umlauf wären über angebliche Erwägungen, die gepflogen würden, bezüglich des allgemeinen Wahlrechts, Gerüchte, die jetzt durch die Erklärungen des Ministers gelüftet seien. Wenn er jetzt für den Antrag stimme, so wolle er sich damit nicht den Beschuldigungen anschließen, welche hier gegen den Minister des Innern erhoben worden seien, denn er müsse anerkennen, daß unter dem Minister von Puttkamer Vieles besser geworden sei, als unter seinem Vorgänger. Doch auch jetzt stimmen die Beamten noch gegen das Zentrum und für die Regierungs-Kandidaten, und es sei wahrscheinlich, daß bei einer Stichwahl zwischen einem Zentrumsmann und einem Fortschrittler die Beamten dem Letzteren die Stimmen geben werden. Unbegreiflich erscheine es, daß es Menschen giebt, die, wenn vom parlamentarischen Regime die Rede ist, so ganz außer sich gerathen. Er (Redner) sei nicht für das parlamentarische Regime, aber die Konservativen befinden sich mit ihren Anschauungen in einem circulus vitiosus, der sie doch zum parlamentarischen Regime führen wird. Nach den bekannten Worten des Reichskanzlers sei nur möglich, daß entweder der Minister die Majorität wählt, oder diese jenen. Um sich nun eine Majorität zu schaffen, muß der Minister zu künstlichen Mitteln greifen. In zehn Jahren werde man sicherlich schon ein parlamentarisches Regiment haben, das wir jetzt schon hätten, wenn nicht energische Männer und historische Verhältnisse dagegen stünden. Was der Minister über die Abänderung des Reichswahlgesetzes sagte, trage den Stempel der Urheberschaft des Fürsten Bismarck, wir haben ja auch kürzlich die bekannte Brieftaube aus Friedrichsruhe gesehen. Diese beabsichtigte Abänderung würde der springende Punkt in der Diskussion sein bei den nächsten Reichstagswahlen. Man gewinne den Eindruck, als ob man kein Jahr der Ruhe und stetigen Entwickelung im Reiche haben dürfe, immer gebe es Umwälzungen des Neugeschaffenen, auf Tod oder Leben Erkämpften. Was im norddeutschen Reichstage bei Berathung dieser Frage vom Fürsten Bismarck gesagt worden sei, stehe ganz im Gegensatz zu dem heute von den Konservativen gehörten. Wer der arbeitenden Bevölkerung dieses einzige politische Recht raube, der setze die arbeitende Bevölkerung auf Leben und Tod in Bewegung. (Sehr richtig! links.) Das Wort des Ministers werde noch sehr bittere Früchte tragen. (Zustimmung im Zentrum und links.) Wer behaupte, daß der Arbeiter, der gegen die Anschauungen des Herrn stimme, einen Treubruch begehe, der hebe die Freiheit des Arbeiters auf. Erst müsse man den Mißbrauch der Autorität wirksam verhindern oder bestrafen, dann dürfe man von solchen Dingen sprechen. Im Augenblick gebe es kein anderes Palliativ gegen den Mißbrauch der Autorität, als das geheime Wahlrecht. Falle dieses, so würde das allgemeine wohl bald auch fallen. Daß die Nationalliberalen gegen den Antrag stimmen, scheine auf den Druck der rheinischen Herren von der Großindustrie geschehen zu sein, die eben nur durch den Terrorismus der öffentlichen Wahl hierher gekommen seien. (Sehr richtig! links.) Die nationalliberale Partei habe auch hier der Logik in's Gesicht geschlagen, sie müsse daher untergehen (Heiterkeit), denn die Logik sei unerbittlich. Dies müsse ausgesprochen werden, es werde zur Klärung der Verhältnisse im Lande beitragen. Für das Zentrum sei die Zustimmung zu dem Antrag nothwendig; denn es sei zu dauernder Minorität verdammt und werde im Staate systematisch zurückgedrängt. Die Majorität erlasse Bestimmungen, die das Gewissen der Katholiken bedrängen und nur das Wohlwollen der Majorität sei Garantie, daß es bei den besseren Verhältnissen bleibe. Im Namen der ganzen katholischen Bevölkerung müsse er das geheime Wahlrecht für alle Zeit fordern. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Seyffardt-Krefeld (nat.-lib.) wendet sich, unter großer Unruhe des Zentrums, in längeren Ausführungen, die indeß mehr den Charakter des Persönlichen tragen, gegen die Ausführungen Windthorsts, unter besonderem Hinweis auf die Wahlverhältnisse in den Rheinlanden.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Szuman (Pole), daß seine Partei während dieser Debatte nicht zu Worte gekommen sei.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, theilweise so erregten Charakters, daß verschiedene Redner sich deshalb den Ordnungsruf seitens des Präsidenten zuziehen.

Abg. Löwe (Berlin) erklärt die Aeußerungen des Abg. Cremer als der Wahrheit widersprechend. Die Bemerkungen, die er und Virchow gemacht, haben sich auf keine politische Partei bezogen, sondern auf eine vaterlandslose und heimathslose Abenteurergesellschaft, die nur in den karlistischen Räuberbanden ihre Analogie finde, und vor denen es seine (Redners) Pflicht gewesen sei, die Stadtverwaltung zu schützen. Herr Cremer hat es für angemessen erachtet, hier zu mauscheln, das halte ich geradezu für unanständig. (Redner wird deswegen zur Ordnung gerufen. Bravo! rechts.)

Auch Abg. von Eynern zieht sich einen Ordnungsruf zu, weil er in Bezug auf den Abgeordneten Dr. Stern gesagt: „Wenn ein x beliebiger Frankfurter Demokrat hier einen Antrag einbringt“ u. s. w.

Abg. Cremer: Für Herrn Löwe habe ich nur die Antwort: Es blamirt sich Jeder, wie er kann. Wenn dieser Herr behauptet hat, es mauschle kein anständiger Mensch, so kann ich nicht begreifen, wie er sich so lange in seiner Gesellschaft wohl befunden hat. (Große Heiterkeit rechts.)

Das Schlußwort erhält

Abg. Richter-Hagen, welcher erklärt, daß er nur deshalb dieses übernehme, weil hier das Wort des Kronprinzen in die Debatte gezogen und angezweifelt worden sei. Er liebe es nicht, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen, aber von dieser Reserve müsse er abstehen, weil Herr von Puttkamer auch heute dies wieder gethan habe. Er (Redner) ersuchte den Stadtrath Magnus um Aufklärung, ob das Wort des Kronprinzen wahr sei, und Herr Magnus habe ihm das Wort bestätigt, das der Kronprinz in der Versammlung der Viktoria-Invaliden-Stiftung ausgesprochen habe. Bei einer zweiten Versammlung habe er dies Wort wiederholt und sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die antisemitischen Bestrebungen auch in Schule und Hörsaal hineingetragen werden. (Hört! Hört! links.) Die Frage des Diätenfonds sei hier nicht zu berathen, wenn er den Konservativen nicht gefalle, so mögen sie dahin wirken, daß die Reichstagsabgeordneten Diäten erhalten. (Sehr gut! links.) Was die Frage des parlamentarischen Regimes anlange, so sei es unnöthig, sich über Systeme zu unterhalten. Aber in keinem System sei auf den König ein solcher Zwang in Bezug auf die Minister ausgeübt worden, wie unter dem Regime des Fürsten Bismarck, der die Minister so behandele, daß der König gar nicht in der Lage sei, dieselben zurückzuhalten. Redner wendet sich sodann zu den verschiedenen Aeußerungen der Vorredner, wiederholt die Behauptung von stattgehabten Wahlbeeinflussungen und kommt zu dem Schluß, dem Antrage zustimmen zu wollen.

Die Abstimmung über den Antrag ist eine namentliche. Bei derselben wird der Antrag Stern mit 202 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmen Fortschritt, Zentrum, Polen; gegen denselben die beiden konservativen Gruppen und die Nationalliberalen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.
Tagesordnung: Etat.
Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember. Aus Paris wird der „Voss. Ztg.“ telegraphirt:

„Alle Blätter wiederholen nach „Temps“ und „New-York Herald“ die angebliche Nachricht vom Bestand eines geheimen Uebereinkommens sämmtlicher Monarchen unter Deutschlands Führung zum Schutze des monarchischen Prinzips gegen die modernen republikanisch-demokratischen Ideen und vom Beitritt König Alfonso's zu diesem Uebereinkommen.“ Wir reproduziren diese Nachricht, brauchen indeß kaum hinzuzufügen, daß sie einfach in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen ist.

— Bereits vor einigen Wochen tauchte das

Gerücht von einem beabsichtigten Besuche des Königs Alfonso beim italienischen Königshause auf; damals wurde Turin als der Ort der Zusammenkunft genannt. Wie nun die „Pol. Corr." aus Rom erfährt, werde in dortigen unterrichteten Kreisen der spanische Königsbesuch als sicher, und zwar in Rom selbst bevorstehend bezeichnet, eine Nachricht, welche, wenigstens was den Zusammenkunftsort anbelangt, auf berechtigte Zweifel stoßen dürfte.

Provinzielles.

Stettin, 7. Dezember. Ein von Schill ausgestellter Heirathskonsens findet sich in einem alten Kirchenbuche der Gemeinde Görke, Kreis Greifenberg in Pommern. Derselbe ist im Jahre 1807 ausgestellt und lautet:

Da der Husar Johann Friedrich Kurtz von der Esquadron Graf von Wedell bei mir angetragen hat, sich mit der Tochter des Dragoners Engelhardt vom Regiment Prinz Wilhelm von Preußen, Friedericke Charlotte ehelich verbinden zu dürfen, und ich keine Gründe habe, meine Erlaubniß zu verweigern, so konsentire ich hiermit sein Verlangen und gebe meine Einwilligung zu obengedachter Heirath.

Weselo, den 17. September 1807.

(L. S) Schill,

Major und Chef eines leichten Korps.

Darunter steht von der Hand des damaligen Predigers bemerkt, daß die Trauung vollzogen ist.

— Zu den bestgehaßtesten Menschen gehören wohl in allen Städten die Hundefänger und auch hier haben sich dieselben nicht allzugroßer Beliebtheit zu erfreuen. Die hiesigen Hundefänger geben sich auch nur wenig Mühe, einen freundlichen Verkehr mit dem Publikum herzustellen, im Gegentheil, sie bemühen sich bei jeder Gelegenheit, ihre Eigenschaft als Beamter herauszustreichen, obwohl sie nur in Ausübung ihres Amtes diese Eigenschaft besitzen. Daß sich dieselben aber nicht immer ihres Charakters als Beamte bewußt sind, bewies eine Verhandlung, welche heute die Strafkammer III des Landgerichts als Berufungsinstanz beschäftigte. Als Angeklagte erschienen die beiden hiesigen Hundefänger Carl H. Waldemar Marotzeck und Aug. Carl Pöplow (M. ist inzwischen entlassen). Die Anklage betrifft einen Vorfall, welcher sich am 11. September 1882 abgespielt. An diesem Tage kamen die Angeklagten zu dem Kaufmann Kandler und theilten demselben mit, daß sein Hund 3 Hunde todtgebissen habe und daß das Thier wegen Verdachts der Tollwuth getödtet werden müsse und sie mit der Tödtung beauftragt seien. K. erklärte sich in Folge dessen zur Zahlung von 6 Mark an die Hundefänger bereit, da er annahm, daß die von denselben erzählte Thatsache wahr sei, weil sein Hund, den er zur Bewachung eines in der Wallstraße belegenen Holzhofes angeschafft hatte, sehr bissig war. Am nächsten Tage erfuhr er jedoch, daß sein Hund kein anderes Thier gebissen und die Hundefänger ihm also eine falsche Thatsache vorgespiegelt hatten. Er erstattete Anzeige und wurde gegen die genannten Hundefänger Anklage wegen Betrugs erhoben, dieselben auch durch Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts vom 20. Mai d. J. Jeder zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt. Beide legten Berufung ein und kam deshalb heute die Sache in zweiter Instanz zur Verhandlung. Die Berufung wurde jedoch verworfen und das erstrichterliche Erkenntniß bestätigt.

— Von dem Eingange des Schuhwaarengeschäfts Langebrückstraße 2 wurden gestern Nachmittag ein Paar zur Schau aushängende Herrenstiefel entwendet, der Dieb wird aber von seiner Beute nicht großen Vortheil haben, da der rechte Stiefel erheblich größer als der linke ist.

— Seit vorgestern Abend hat sich der auf dem Schleppdampfer „Finkenherd" beschäftigte Heizer Louis Pasch aus Frankfurt a. O. vom am linken Parnitzufer liegenden Schiffe entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da derselbe als solider, ruhiger Mensch bekannt ist, wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen.

Stettin, 6. Dezember. Seit Jahren war die Industrie des In- und Auslandes bemüht, eine bequeme Handhabe zum Tragen der Bücher für Schüler zu konstruiren. Zu diesem Zwecke wurden, da die gemeinhin benutzten Riemen sich nicht bewährten, verschiedene Arten Bücherträger in den Handel gebracht, die indessen eben so schnell, wie sie auftauchten, wieder verschwanden, weil keine dieser Konstruktionen auch nur annähernd den daran geknüpften Anforderungen entsprach. Abgesehen davon, daß die Handhabung dieser Bücherträger eine mehr oder weniger umständliche und schwierige war, boten sie den Büchern weder genügenden Schutz gegen Nässe, noch waren sie dazu angethan, sie vor Zerdrücken und Beschmutzen zu schützen. Dieser Uebelstand brachte, wie schon in der letzten Sitzung der „Polytechnischen Gesellschaft" mitgetheilt wurde, Herrn Kaufmann J. Wolff hier (Schulzenstraße) auf die glückliche Idee, einen Bücherträger zu konstruiren, der mit einem Schlage alle bisher beobachteten Mängel zu beseitigen geeignet ist. Dieser neue Bücherträger, welcher einfach, elegant und leicht zu handhaben, gleichzeitig auch so eingerichtet ist, daß Federkasten und Frühstücksbüchse untergebracht werden können, wird unter dem Namen „Universal-Bücherträger" bereits in größerem Umfange hier angefertigt und demnächst dem Groß- und Kleinverkehr übergeben werden. Wenn man in Erwägung zieht, daß erfahrungsmäßig Schüler und Schülerinnen von einem gewissen Alter an weder Schultaschen noch Tornister mehr tragen mögen und demnach auf die bisher gebräuchlichen, ganz unzweckmäßigen und unzureichenden Bücherträger, Bücherriemen 2c. angewiesen waren, so ist dieser neue Wolff'sche Bücherträger, wie uns von Lehrern versichert wird, als ein entschiedener Fortschritt zu begrüßen. Da derselbe mit Verschlußklappen zum Schutze der Bücher gegen Regen und Nässe versehen ist, so ist damit zugleich ein gefälliger, haltbarer Ersatz für Schulmappen geschaffen. Die neue Erfindung, für welche das Patent nachgesucht ist, dürfte übrigens auch für andere Zwecke, beispielsweise als Mustermappe für Reisende der Stoffbranchen, zum Aufbewahren und Transportiren von Dokumenten, Bildern, Akten 2c. verwendbar sein.

Stargard, 6. Dezember. Der Güterzug, welcher fahrplanmäßig um 1/2 10 Uhr Abends hier einzutreffen hat, erlitt gestern eine Verspätung dadurch, daß 2 Wagen bei Dölitz entgleisten. Von dem Fahrpersonal ist Niemand verletzt. Heute früh wurde von hier eine Abtheilung Arbeiter nach der Unfallstelle gesandt, um die durch die Entgleisung auf der Strecke verursachten Schäden auszubessern.

Wolgast 5. Dezember. In der vergangenen Nacht hatten wir einen Orkan von solcher Heftigkeit, daß in kurzer Zeit die ganze Straße an der Schloßplatz-Seite unter Wasser stand und die Keller voll Wasser waren. Eine große Menge Dachrohr, welches bei der Ziegelei aufgestapelt war, wurde von den anstürmenden Wogen stromaufwärts fortgetrieben und gegen die kleine Brücke, welche vom Schloßplatz nach der Stadt führt, mit solcher Heftigkeit gedrängt, daß diese Brücke vollständig zertrümmert und weggeschwemmt wurde. Auch das Haupt-Gasrohr, welches an der Seite des Brückenbelages entlang von der Stadt nach dem Schloßplatze geführt ist, wurde dabei zerbrochen, so daß die Bewohner des Schloßplatzes bis auf Weiteres ihrer Gas-Erleuchtung entbehren. Um 3 Uhr Nachts hatte das Wasser seinen höchsten Stand erreicht; gegen 8 Uhr war dasselbe schon wieder um 1 Fuß gefallen. — Bei diesem gewaltigen Sturme bemerkten wir gegen 1 Uhr Nachts ein großes Feuer auf der Insel Usedom; man konnte dasselbe von hier aus hell brennen sehen. Wo diese Feuersbrunst gewesen ist, konnte heute im Laufe des Tages nicht festgestellt werden; selbst die von der Insel Usedom heute zurückgekehrten Briefträger konnten keinen Aufschluß geben, so daß anzunehmen ist, jenes Feuer habe in dem sogenannten Lieper Winkel gewüthet.

Kunst und Literatur.

Theodor Körners Werke erscheinen jetzt bei Bensinger zu Prag in einer Prachtausgabe, geschmückt mit den reichsten Bildern, zu einem Weihnachtsgeschenk würdig ausgestattet. Wir können diese schöne Ausgabe dieses Lieblingsdichters warm empfehlen. [325]

Im Verlage von Paul Witte zu Stettin ist erschienen:

Rowe, Träumereien am See, Charakterstück für das Pianoforte, 1,50 M. Ein melodiöses und gedankenreiches Tonstück, welches für das Spiel keine großen Schwierigkeiten darbietet.

Hart, Rheinisches Trinklied für vierstimmigen Männerchor mit Bariton- und Tenor-Solo. Ein ansprechendes Lied, welches bei gutem Vortrage sich manchen Freund erwerben wird. [301]

Aus K. Thienemann's Verlag in Stuttgart liegt uns eine Anzahl prächtiger neuer Jugendschriften vor:

Afraja. Eine romantische Erzählung aus dem hohen Norden. Nach Theodor Mügge, für die Jugend bearbeitet von Otto Hoffmann. (Preis 5 M.) Es war ein guter Gedanke, Mügge's berühmten Roman „Afraja" für unsere Jugend zu bearbeiten. Hier haben wir in der That auch ein Buch vor uns, welches alle Vorzüge einer vortrefflichen Jugendschrift in sich vereinigt. Die spannende Erzählung ist auf historischem Grund aufgebaut und gewinnt an anziehendem Werth durch die musterhaften Schilderungen der großartigen nordischen Natur, des eigenartigen Volkslebens und des Kampfes um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welcher selbst in jenen hohen Breiten die benachbarten Völkerstämme entzweit. Die sechs Farbendruckbilder und der Umschlag, welche den genialen Aquarellen von H. Vogel nachgebildet sind, verdienen als ganz hervorragende Leistungen des Farbendrucks bezeichnet zu werden.

Löhr's kleine Erzählungen. Zum Vorlesen und zur Leseübung für kleine Kinder mit 8 farbigen Bildern nach Aquarellen von L. von Kramer. 3. Auflage. (Preis 4 Mark.) So überreich die deutsche Jugendliteratur an Märchenbüchern aller Art ist, so ist dagegen die Zahl derjenigen guten Bücher, welche der Phantasie kleiner Kinder von 5—8 Jahren entsprechen, eine äußerst beschränkte. Es ist eben eine ganz besondere Kunst, einfache Erzählungen so vorzutragen, daß sie das Kindergemüth fesseln, rühren und bilden. Löhr ist auf diesem Gebiete ein unübertroffener und liebenswürdiger Meister. Die Ausstattung dieser dritten Auflage ist eine sehr schmucke.

Die Puppenfamilie. Kleinen Mädchen erzählt von Emma Biller; mit 4 Farbendruckbildern nach Aquarellen von Eugen Klimsch. (Preis 3 M.) Die bekannte Verfasserin von „Lidas Puppe" und „Das Haustöchterchen" bietet hier den kleinen Mädchen, welche sich für Puppen interessiren — und welches kleine Mädchen würde das nicht — eine neue, reizende Gabe in Form einer anmuthigen Erzählung. Die vortrefflichen Farbendruckbilder tragen nicht wenig dazu bei, das hübsche Buch als Festgeschenk zu empfehlen. [297—298]

Regenhardts Geschäfts-Kalender für den Weltverkehr für 1884. Für alle Geschäftsleute der praktischste Kalender, der für jede Stadt Europas und für jede Handelsstadt der Erde die Bahn, die Einwohnerzahl, die Bankgeschäfte, die Kommissions- und Speditionsgeschäfte, die Gerichte, Advokaten und Konsuln enthält. Wer das Buch gebraucht hat, weiß den Werth desselben zu schätzen.

Regenhardts Pultmappe für 1884 bietet einen Geschäftskalender mit genügendem Raume zu Eintragungen für jeden Tag, mit Löschblättern durchschossen, und alle irgend erforderlichen Nachweisungen und Tabellen aller Post- und Eisenbahn-Stationen, Brief-, Gepäck-, Porto- und Telegramm-Tarif, Zins-, Wechselstempel-Tarife ff., das Ganze in Wachstuch eingebunden. Jedem wird diese Pultmappe die größten Bequemlichkeiten bieten. [276]

Vermischtes.

— Eines der besten und nützlichsten Weihnachtsgeschenke ist ohne Zweifel eine Nähmaschine. Jede Hausfrau, die noch nicht in dem Besitz einer so fleißigen Gehülfin ist, wünscht sich wohl eine solche und jeder praktische Ehemann wird einen solchen Wunsch, wenn ihm dieses auf eine bequeme und leichte Art möglich gemacht wird, gern erfüllen. Die besten Instrumente dieser Art sind ohne Zweifel die Original-Singer-Nähmaschinen, die schon früher auf allen Welt-Ausstellungen, zuletzt wieder in Amsterdam mit dem ersten und höchsten Ehrenpreise gekrönt wurden und die anerkannt alle Vorzüge in sich vereinigen, die sich von einer wirklich trefflichen Nähmaschine erwarten lassen: sie sind einfach und solid konstruirt, dauerhaft und nähen bei leichter Handhabung korrekt und schön. Außerdem bietet sich jedem Käufer die Annehmlichkeit, daß er eine Maschine gegen wöchentliche Abzahlung erwerben kann. Die Hauptniederlage der Original-Singer Nähmaschinen am hiesigen Platze befindet sich bei G. Neidlinger in der Breitenstraße Nr. 61 und befindet sich dort eine reiche Auswahl von den einfachsten Hand-Nähmaschinen bis zu den feinsten Sorten für den Faßbetrieb, während die ausgelegten Nähmuster Zeugniß geben von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, durch welche sich diese Maschinen auszeichnen.

— (Kirchenrath und Schauspielerin.) Daß eine Schauspielerin ein ganzes Publikum mit Liebenswürdigkeiten von offener Bühne herab apostrophirt hat, hat man bisweilen schon gehört, daß aber ein Einzelner sich solcher Aufmerksamkeit zu erfreuen und dieser Einzelne noch dazu Kirchenrath war, dessen dürfte sich wohl einzig und allein der gemüthliche Erzähler und sinnige Dichter Johann Peter Hebel rühmen. In einer Sammlung seiner Briefe, die neuestens Prof. Behaghel in Zürich herausgegeben hat (Karlsruhe, Reuthner), befindet sich ein Schreiben an die Familie Hause in Straßburg, in welchem er über die Vorstellungen, welche die damals berühmte Henriette Hendel im Residenztheater zu Karlsruhe gab, berichtet. Neben den „mimischen Darstellungen" hielt sie auch eine „deklamatorische Akademie" ab, und nun — wir lassen jetzt Hebel reden — deklamirte sie im Theater „Hans und Verene" zweimal hintereinander mit ungemeinem Beifall. Das war gut. Als nach dem Zeddel jetzt eine Szene aus Macbeth folgen sollte, lächelte sie mich (ich saß in den vordersten Reihen) schalkhaft an, als die eine Spitzbüberei im Sinne hat, und fing mir selbst überraschend den verliebten Hauensteiner an: „z' Fryberg in der Stadt sufer (sauber) ischs und glatt." Auch gut. Aber a's sie sagen sollte:

Minen Auge g'fallt — —
— — — — — — —
's isch kei Sie, es isch kei Er,

dreht sie sich nach mir, lächelt nach mir, sagt:

's isch kei Sie, es isch en Er

und deutet auf mich. Was sagen Sie? Eine Schauspielerin und ein Kirchenrath in Gegenwart des Großherzogs, des Hofes, des Fürsten von Thurn und Taxis, vieler Fremden und 600 Andern. Ist schon so etwas einem Kirchenrath passirt? Mir noch nie. Indessen lief auch noch das glücklich ab. Vor langem lautem Beifall konnte sie die Schlußzeile gar nicht mehr anbringen, und dankte für ihn, nicht stumm, sondern laut, und setzte hinzu, sie habe dieses Glück (ich will nicht Alles nachschreiben) ihrem Freund Hebel zu verdanken, dessen Gegenwart sie begeistere. Nach dem Schluß dankte ich ihr im Garderobenzimmer mit einer Umarmung, das war auch gut . . ." Sicherlich hat eine ähnliche Auszeichnung sonst kein Kirchenrath in seinem Tagebuch zu notiren gehabt.

— (Pfiffige Urlaubsberechnung.) Der Pariser „Figaro" erzählt: „Ein Beamter der Präfektur erhielt vor Kurzem zu seiner Erholung einen 48stündigen Urlaub bewilligt. Als der Mann jedoch erst nach 8 Tagen wieder im Bureau erscheint, empfängt ihn sein Chef mit unheilverheißender Miene. „Warum haben Sie Ihren Urlaub überschritten?" — „Das geschah nicht um eine Minute: ich bin pünktlich eingetroffen. Ich habe täglich 6 Stunden Dienst, 48 Stunden Urlaub wurden mir bewilligt, 6 mal 8 ist 48 — und heute bin ich wieder da!"

— Die Gagen der Künstlerspezialitäten haben eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht. Der Bauchredner Mr. Cole in den Reichshallen in Berlin z. B. erhält pro Monat 3000 M. Die Drahtseilkünstlerin Leona Dare und die Taucherin Miß Larline bekommen sogar 4000 M. Die beiden musikalischen Klowns in den Reichshallen haben bereits für den Sommer ein Engagement mit 2600 M. monatlich nach St. Petersburg angenommen und ebendahin geht die Japanesen-Familie Torikata mit 5500 M. Gage pro Monat.

— Bauer (vor dem Schaufenster einer Kunsthandlung, in welchem sich ein berühmtes Thierbild befindet): „I möcht wull wisse, was so a Bild küste dhät?" — Künstler: „Na, nach meiner Meinung schätze ich das auf mindestens 2000 Mark." — Bauer: „Ja, da meinen's mit dös Vieh zu!"

— (Immer profitlich.) Lehrer: „Moritz, wenn Du Deine Mutter um 10 Pfennige bittest und sie vergreift sich und giebt Dir ein 50-Pfennigstück — was machst Du da?" — Moritz: „Was ich mach? Mach ich 400 Prozent Profit!"

— Ein Schreiberkunststückchen ist von einem Augsburger Schönschreiber hergestellt worden, welcher das Unglaubliche fertig gebracht und seinen Namen auf den Rand einer Visitenkarte geschrieben hat. Die Schriftzüge sind nur mit bewaffnetem Auge zu erkennen.

— Advokat: Hör' er, Mann, Ihm guckt der Spitzbub' aus den Augen heraus. — Bauer: Als ob meine Augen ein Spiegel wären!

— (Unbillig.) „Mama, der Fritz läßt mir gar keinen Platz im Bett!" — „Keinen Platz, will er denn mehr als die Hälfte haben?" — „Er will seine Hälfte in der Mitte haben und ich soll auf beiden Seiten liegen!"

— „Nun, Johann, wie findest Du meine Photographie? Bin ich gut getroffen?" — „Ausgezeichnet, Herr Lieutenant! An dem Bild muß man Sie erkennen und wenn man Sie noch gar nicht gesehen hat!"

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 6. Dezember. In Folge des gestrigen Nordsturmes ist der Schooner „Doris" aus Blankenese auf der Danziger Nehrung gestrandet, die Mannschaft wurde gerettet. Im Hafen sind nur kleinere Beschädigungen vorgekommen. Außerhalb der Stadt hat das durch den Sturm aufgestaute Hochwasser aus der See und der Weichsel einzelne Grundstücke, Holzfelder und Ländereien überschwemmt.

Hannover, 6. Dezember. Die Prinzessin Albrecht von Preußen ist mit ihrer Familie heute Mittag von Kamenz hier eingetroffen. Die Frau Prinzessin hatte die Reise auf einer in Schwebe gehaltenen Chaiselongue in einem eigens aptirten Waggon zurückgelegt. Das Befinden der Prinzessin ist vorzüglich.

Brüssel, 6. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 40 Minuten. In dem Gebäude der Repräsentantenkammer ist Feuer ausgebrochen.

Brüssel 6. Dezember, Abends 7 Uhr 15 Minuten. Der Brand des Parlaments-Gebäudes dauert mit großer Heftigkeit fort, der Flügel, in welchem die Repräsentantenkammer sich befindet, ist vollständig zerstört, ein anderer Flügel, in welchem sich das auswärtige Amt und das Unterrichts-Ministerium befinden, sind gegenwärtig stark bedroht, die übrigen Theile des Gebäudes hofft man zu retten. Die Rettungsarbeiten werden ungeachtet der außerordentlichen Gluth mit großer Energie bewirkt, das Militär leistet Hülfe, einzelne Personen haben dabei Verletzungen erlitten.

Brüssel 6. Dezember, 10 Uhr 15 Minuten. Der „Palast der Nation" ist den Flammen vollständig zum Opfer gefallen, nur die Mauern sind noch übrig. Die parlamentarische Bibliothek der Kammer und des Senats, die vollständigste des Kontinents, ist vernichtet. Der rechte Flügel des auswärtigen Ministeriums brennt. Mehrere Feuerwehrleute und Soldaten sind todt, mehrere verwundet.

Paris, 6. Dezember. Der Minister des Innern hat Befehl gegeben, die Unterzeichner der Plakate, welche zu einer anarchistischen Manifestation auf dem Börsenplatze für morgen aufforderten, zu verhaften. In Folge dessen sind 7 Personen schon in Haft genommen worden.

Paris, 6. Dezember. (B. T.) Die Polizei hat Maßregeln getroffen, damit die Zusammenrottung vor der Börse nicht möglich werde. Die Rädelsführer wie die Unterzeichner des Aufrufs wurden verhaftet, und es wird ihnen wegen Aufreizung zum Aufruhr der Prozeß gemacht werden. Bei dem 17jährigen Rousset, dem Redner der Reine Blanche, fand man bedeutende Quantitäten von Phosphor und Nitroglycerin. Von Rädelsführern wurden insbesondere Racor, der bekannte Redner in anarchistischen Meetings, verhaftet; derselbe hatte die Börse als Versammlungsort bezeichnet und war bei seiner auf offener Straße vorgenommenen Verhaftung über die Idee ganz entzückt, daß morgen die Börsen-Operationen nicht stattfinden könnten. Die rothen, namentlich in den Arbeiter-Quartieren angeklebten Manifeste wurden von der Polizei entfernt. Ein Individuum, welches sich widersetzte, wurde verhaftet. In der Stadt herrscht vollständigste Ruhe, und man glaubt, daß die Manifestation ebenso kläglich verlaufen werde, wie die im März am Invalidendom.

Paris, 6. Dezember. Die Deputirtenkammer erledigte heute fünf Artikel des Kriegsbudgets. Der Kriegsminister Campenon erwiderte auf eine bezügliche Anfrage, er denke gegenwärtig nicht daran, einen General nach Tonkin zu entsenden, indeß ständen 2 Bataillone zum Abgange bereit, wenn dies nöthig sein sollte. Die Berathung der Tonkinvorlage findet wahrscheinlich morgen statt.

London, 6. Dezember. Das Polizeigericht von Bowstreet hat nach achttägiger Pause die Verhandlungen gegen Wolff und Bondurand wegen ungesetzlichen Besitzes von Sprengstoffen heute fortgesetzt und die weitere Verhandlung schließlich auf morgen vertagt.

Madrid, 6. Dezember. Der deutsche Kronprinz wird sich morgen Abend inkognito mittels Expreßzuges nach Sevilla begeben. Der Herzog von Montpensier hatte dem Kronprinzen sein Palais zur Verfügung gestellt, doch wird der Kronprinz, um das Inkognito zu wahren, in einem Hotel absteigen. Von Sevilla aus wird sich der Kronprinz über Utrera, Granada, Cordova, Alcazar, Valencia, Terragona nach Barcelona begeben.

Kopenhagen, 6. Dezember. Die heute via Kiel-Korsör fällige Post aus dem Auslande ist ausgeblieben.

Beatrice,

oder:

Das Opfer der Liebe.

Roman von

Max von Weissenburn.

26

20. Kapitel.

„Meine liebe Bea, das ist gar nicht in der Ordnung," rief am folgenden Morgen Rose Copel, nachdem sie durch die Thürspalte vorsichtig den Kopf hereingesteckt. „Du hättest gar nicht daran denken dürfen, aufzustehen, ehe man Dir nicht das Frühstück zum Bett gebracht, und Du darfst Dich auch in den Gesellschaftsräumen erst dann blicken lassen, wenn Du in vollem Brautstaat bist! Aber, was ist Dir? Du siehst entsetzlich übel aus. Hast Du schlecht geschlafen?"

„Nicht besonders gut — doch es gehört sich ja, daß Bräute recht bleich aussehen! Nicht so, Rose?"

„Ja — aber Du hast dunkle Schatten unter den Augen, welche nicht hingehören — nun, es thut nichts, Du siehst trotzdem reizend aus! Bertha ist noch nicht aufgestanden, sie wird aber später auch kommen, um bei Deiner Toilette behülflich zu sein. Sie sagt, es sei bei einer so feierlichen Gelegenheit nicht angezeigt, zeitig aufzustehen. Die Herren wandeln gleich verirrten Schafen umher, — Oswald, ich will sagen Kapitän Fitzgerald, hat sich endlich der ganzen Gesellschaft erbarmt und führt sie in das Billardzimmer."

„Wer ist's doch, der behauptet, Rose," meinte Beatrice lächelnd, „daß bei einer Hochzeit nur die Frauen in ihrem natürlichen Element seien?"

„Jedenfalls irgend ein Weltweiser, der die menschliche Natur genau studirt hat; doch jetzt mußt Du vor Allem etwas genießen, Beatrice, sonst wirst Du uns bei der Zeremonie ohnmächtig und erschreckst Hugo über jede erlaubte Gebühr."

„Du hast nichts zu fürchten," lachte die holde Braut, „eine solche Katastrophe wird nicht eintreten und selbst wenn es wider alle Erwartung der Fall sein würde, ist Hugo nicht so nervenschwach, darüber zu erschrecken."

„Nicht? Ich glaube doch. Ich habe Dir übrigens Deine Diamanten mitgebracht; wie prachtvoll Du mit solchem Schmucke aussehen wirst!"

„Ich wollte, Hugo's Onkel wäre nicht darauf bestanden, daß ich sein kostbares Geschenk trage; ich ziehe es vor, wenn eine Braut, besonders eine vermögenslose Braut, gleich mir ohne Schmuck vor den Altar tritt. Weshalb blickst Du so unverwandt zum Fenster hinaus, Rose?"

„Ich sehe einen reitenden Boten, welcher so schnell ihn sein Pferd nur tragen will, die Linden-Allee heraufstürmt, vermuthlich ein Telegramm."

Rose wendete sich nicht vom Fenster ab, sonst hätte es ihr unmöglich entgehen können, wie bleich Beatrice plötzlich ward, doch mit aller ihr zu Gebote stehenden Willensstärke gelang es ihr alsbald, sich zu beherrschen, so daß die Freundin nicht ahnte welch namenlose Angst ihre Seele belastete. Rose entfernte sich bald, um ihre zierliche Toilette als Brautjungfrau anzulegen, Beatrice aber blieb allein des Augenblicks harrend, in welchem die Freundinnen kommen sollten, um ihr beim Ankleiden behülflich zu sein.

Langsam kehrte wieder Farbe in ihre Wangen zurück und sagte sie sich, einigermaßen beruhigt daß die Angst, welche sie plötzlich erfaßt, grundlos gewesen sei. Sir Henry Carr hatte nichts Böses gemeint, er war eines niedrigen Verrathes unfähig. Undenkbar grausam wäre es gewesen, bis zum letzten Augenblick zu warten. Selbst wenn er das Landesgesetz kannte, so lag es nicht in seiner Absicht, davon Gebrauch zu machen. „Ich bin von einer geradezu lächerlichen Nervosität," sagte sie sich, „frische Luft wird mir gut thun."

Sie trat ans Fenster, öffnete es und lehnte sich weit hinaus. Es war ein schöner sonniger Morgen, eine dichte Schneedecke lag über dem Boden. Die Aeste der Bäume glitzerten, von weißem Froste überzogen, gar prächtig in der Morgensonne.

Es war ein schönes, helles Bild, wohl geeignet, trübe Gedanken zu verscheuchen. Beatrice hätte sich keinen freundlicheren Hochzeitstag wünschen können; trotzdem wollten Müdigkeit und Abspannung nicht von ihr weichen. Sie hatte die ganze Nacht über nicht geschlafen, das verriethen die dunklen Ringe unter den schönen Augen. Nachdem sie den Brief der Mutter gelesen, war sie in eine tiefe Ohnmacht verfallen, die jedoch nicht lange währte; als sie endlich zu sich kam, war das Feuer ausgegangen und der Brief der Mutter lag noch immer in ihrem Schoß. Im ersten Augenblick dünkte ihr das Weh, die Sorge, welche an ihrem Herzen nagten unerträglich; doch als sie sich wieder fähig fühlte, ruhiger zu überlegen, da sagte sie sich, Sir Henry könne nichts damit gemeint haben, als er sie seine Frau nannte; selbst wenn das schottische Gesetz sie als solche anerkannte, so würde es ihm doch gar nicht in den Sinn kommen, seine Rechte geltend zu machen. Wäre dies in seiner Absicht gelegen, so würde er nicht bis jetzt gezögert, nicht fortgereist sein, ohne sich durch Wort oder That bemerkbar zu machen. Obwohl die klügelnde Vernunft ihr Beruhigung zuflüsterte, so konnte sie doch sehr wider ihren Willen banger Sorge nicht Herr werden, und so war es gekommen daß die ganze Nacht über sie mit weit offenen Augen im Bette lag und kein wohlthuender Schlummer ihr die müden Lider schloß.

Mit unbeschreiblichem Sehnen gedachte sie des Augenblicks, in welchem es ihr vergönnt sein werde, mit Hugo fortzugehen, fort, weit fort von dem hastenden Getriebe der Gegenwart, selig in dem Bewußtsein, daß er sie liebe und für sie Sorge trage.

Fröhliches Geläute der Kirchenglocken schlug an ihr Ohr. Bertha und Rose traten ein, um ihr beim Ankleiden behülflich zu sein, und als sie endlich in dem schweren weißen Atlaskleide, mit Myrthenkranz und Schleier im Haar, den Diamantschmuck des Oheims um den Hals, vor dem Spiegel stand, da ließ sich kaum eine lieblichere Braut denken, als Beatrice Roß. Am Arme des Oheims trat sie endlich in die Kirche, vor deren Hochaltar Hugo ihrer harrte.

Das Brautpaar stand vor dem Priester, die ersten Worte der Heiraths-Ceremonie ertönten langsam und feierlich von den Lippen desselben, lautlose Stille herrschte, und so kam es auch, daß man deutlich das Anfahren eines Wagens vernahm. Allgemeine Bewegung entstand in dem Gotteshause, als bleich und athemlos, offenbar in höchster Aufregung, ein hochgewachsener schöner Mann hereinstürzte, welcher den rechten Arm in der Schlinge trug, in dem die Anwesenden zu ihrer nicht geringen Ueberraschung den Freiherrn Henry v. Carr erkannten.

„Halt" sprach er mit lauter, vernehmlicher Stimme, als er auf gleicher Höhe mit dem Brautpaar angelangt war, „diese Heirath darf nicht stattfinden!

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 6. Dezember 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,80 G
Consolidirte Anleihe	4½	102,60 bz G
do. do.	4	101,60 bz B
Staats-Anleihe	4	101,25 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 B
do. do.	4	101,00 G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,00 B
do.	4½	105,10 G
Central-Landschaftl.	4	101,25 bz G
Kur- und Neumärk.	3½	96,40 bz
do. neue	3½	93,50 bz
do.	4	101,40 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	91,25 G
do.	4	101,50 bz G
do.	4½	101,90 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,60 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,50 G
do. do.	4	102,10 G
do. do.	4	100,80 G
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	91,75 G
do.	4	101,10 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,90 B
Pommersche	4	100,80 G
Posensche	4	100,90 G
Preußische	4	100,80 G
Schlesische	4	101,00 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,40 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	136,10 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,50 bz
do. 35-fl.-Loose	—	228,25 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,50 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,30 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,70 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	123,40 B
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,60 G
do. do. do. 2. Em.	5	115,50 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	180,50 B
Meininger Loose	—	27,25 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,60 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	146,40 B

Fremde Fonds.

Oestr. Gold-Rente	4	83,10 G
do. Papier-Rente	4⅕	66,50 bz G
do. Silber-Rente	4⅕	66,75 G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	514,50 G
do. 1860-Loose	5	117,50 B
do. 1864-Loose	—	310,25 G
Ungar. Goldrente	6	101,70 B
Ruff. Boden-Credit	5	85,10 bz
Ruff. consol. Anl. v. 1871	5	86,00
do. do. v. 1872	5	86,00
do. do. v. 1873	5	85,10
do. Anleihe v. 1875	4½	76,60
do. do. v. 1877	5	92,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1882 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	239,40 bz G
Bergisch-Märkische	5	4	126,25 G
Berlin-Dresden	3½	4	16,10 bz G
Berlin-Hamburg	3½	4	395,30 G
Berlin-Stettin	0	4½	118,10 G
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	118,70 G
Cöln-Minden	4⅗	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	33,00 bz
Märkisch-Posen	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	0	5	100,90 bz
Oberschl. La.A.C.D.E.	0	4	275,40 bz G
do. La. B.	4	4	201,60 G
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	128,70 bz
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	194,60 bz G
Rheinische	0	4	165,90 G
do. La. B. St. g.	9	4	201,30 G
Stargard-Posen	6½	4	102,25 G
Thüringer	5	4	214,00 G
Tilsit-Insterburg	4½	4	21,10 G
Ludwigh.-Berbach	4½	4	209,75 G
Mainz-Ludwigsb.	0	4	107,40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8	4	202,50 bz
Werrabahn	4	4	106,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	144,50 bz
Franz-Josephbahn	5	4	84,80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	121,70 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	94,20 bz B
Kaschau-Oderberg	7	4	60,90 bz B
Oesterr. Franz-S.	7	4	531,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	312,00 bz
do. do. La. B.	4½	3	335,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	72,80 bz G
Russische Staatsbahn	4½	5	124,70 bz
Südösterr. (Lomb.)	7	5	239,00 bz
Warschau-Wien	10	5	215,00 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	44,75 bz G
Breslau-Warschau	3½	5	63,00 bz G
Halle-Sorau-Guben	1½	5	115,40 bz
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	88,50 G
Marb.-Mlawca	5	5	116,20 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	106,60 bz G
Oberlausitzer	5	5	67,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	3½	4	120,00 bz B
Posen-Creuzb.	2½	5	99,80 bz
Rechte Oderuferbahn	7	5	193,30 bz G
Saalbahn	0	5	94,50 bz G
Tilsit-Insterburger	5	5	100,00 bz G
Weimar-Gera	5	5	58,50 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3¼ gar.	3½	94,75 G
do. do. La. C.	3½	94,50 B
Berlin-Anhalter	4½	102,75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102,20 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,00 B
Berlin-Hamburger	4	100,60 G
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,70 B
do. La. D. neue	4½	102,90 G
do. La. E.	4½	102,90 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,70 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,70 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,75 bz G
do. La. K.	4½	102,75 bz G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,25 bz B
do. La. C.	4½	103,25 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,70 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,10 G
do. Em. v. 1880	4½	105,00 G
do (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,20 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,00 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,40 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,40 bz
3. S.	5	102,80 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	82,50 bz G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	85,10 bz G
do. 1872	5	85,10 bz G
Oest.-Franz-Stsb., altegar.	3	381,90 bz
do. do. 1874 gar.	3	374,00 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	367,00 B
do. Franz-Staatsbahn	3	103,90 G
do. do. 2. Em.	5	103,90 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,25 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	102,90 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	5	291,00 bz G
do. do. neue	5	291,00 G
Baltische	5	85,25 bz G
Brest-Grajewo	5	88,50 bz
Charkow-Asow, gar.	5	94,50 bz
do. in Liv. Sterl.	5	88,25
Jelez-Orel, gar.	5	94,00 bz G
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	99,50 bz G
do. Oblig.	5	83,25 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	95,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	84,90 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,60 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,75 G
do.-Smolesk. gar.	5	95,75 bz G
Orel-Griasy, gar.	5	79,50 bz
Rjösan-Kozlow gar.	5	101,20 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,90 G
Rybinsk-Bologaye	5	83,10
Schuia-Iwanowa, gar.	5	94,60
Warschau-Terespol, gar.	5	94,80 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,25
do. 3. Em.	5	101,50
do. 4. Em.	5	100,20
do. 5. Em.	5	99,50
Zarskoe-Selo	5	64,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	105,75 G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	104,30 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,70 bz G
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,00 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	111,50 bz B
do. do. 2.	4½	101,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,20 bz
do. do. Pfandbr.	5	100,40 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	106,75 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 B
do. 2. (rz. 110)	4½	102,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	110,70 B
do. do. (rz. 100)	5	100,70 G
do. do. (rz. 115)	5	102,60 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	115,95 G
do. do. (rz. 100)	5	109,30 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	5	107,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	100,50 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101,50 G
do. do. do. do.	5	100,50 G
do. do. do. do.	4½	100,00 B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	74,00 bz G
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	135,50 G
do. Hand.-Verein	5½	4	116,25 bz G
do. Makler-Verein	17	4	100,75 bz G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	150,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89,70 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,50 G
Darmstädter Bank	9½	4	154,00 bz G
do. Zettelbank	5⅙	4	111,50 bz
Deutsche Bank	10	4	145,75 bz G
Disconto-Com.	10	4	186,25 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	66,75
Königsb. Vereinsbank	4	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	167,90 bz G
do. Disconto	8	4	105,00 G
Lübecker Bank	5	4	100,60 bz
do. Comm.-Bank	6	4	106,75 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	5	4	96,00 B
Meininger Credit-Bank	0	4	93,70 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	151,50 bz G
do. Grundcredit	0	4	38,00 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	109,50 bz G
do. Intern. Bank	12⅘	4	88,90 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	51,00 bz
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	99,25 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	126,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	87,50 G
Reichsbank	6	4	149,50 G
Rostocker Bank	4⅔	4	00,25 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	90,10 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,75 G
Weimarische Bank	5	4	87,25 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	128,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,00 bz
Unter den Linden	0	4	6,90 B
Bazar	7½	4	146,00 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	73,80 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	8	4	71,50 bz G
Landree	9½	4	117,25 G
Patzenhofer	9	4	302,75 G
Tivoli	8	4	96,00 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	111,50
Egestorffer Salinen	5½	4	104,10 G
Immobilien	5	4	85,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	99,50 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	140,00 bz G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	—,—
do. Hartmann	3½	4	121,25 G
do. Schwarzkopff	0	4	152,50 bz G
do. Stettiner	0	4	3,75 bz G
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	102,25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	2	4	170,75 bz G
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	189,00 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	28,00
Viehmarkt	4	4	12,00 bz B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,00 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	86,50 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	95,10 bz
Borussia Bergwerk	0	4	133,00 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	115,50 G
Donnersmarckhütte	4	4	62,50 bz
Dortmunder Union	4	4	12,70 B
Duxer Kohlenver.	6	4	—,—
Gelsenkirchener	3½	4	120,70 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	96,25 bz G
Hibernia	6½	4	97,50 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	114,20 bz
König Wilhelm	0	4	31,75 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	47,50 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	102,00 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	20,70 bz
do. do. St.-P	8	4	87,75 B
Tarnowitz. Bergbau	—	4	47,10 G
Warstein. Gruben	0	4	3,30 G
Westfälische Union	—	4	5,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 6.

Amsterdam 8 Tage	5	168,30 bz
do. 2 Monat	—	167,50 bz
London 8 Tage	3	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,90 bz
do. 2 Monat	—	80,50 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,40 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,95 bz
do. 2 Monat	—	167,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	196,40 bz
do. 3 Monat	—	194,60 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,30 G
20 Franks-Stück	16,18 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,38 bz
Französische Banknoten	81,15 bz
Oesterreich. Banknoten	168,20 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	197,60 bz

	Div. 1882	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	
do. Schauspl.-Oblig.	—	5	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6	
Kreis-Oblig.	—		
do.	—		
do.	—		
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4⅗	
do. Prioritäts	—	4	
do. do.	—	4½	
Germania	15	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1	
Pomerania	0	4	
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	
Union, See- u. Fl.-V.	1	4	
Neue Dampfer-Comp.	12	4	
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	
do. Seif.u.Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4	
do. Walzmühlen-A.	10	5	
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4	
do. do. St.-Prior.	5	5	
do. Brauerei Elysium	0	5	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4	
do. Cham.-F. Didier	20	5	
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4	
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. Dezember. Wetter leichter Frost. Temp — 1° R. Barom. 28" 1"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 165—181 bez., per Dezember 182 nom., per April-Mai 188,5 B. u. G., per Mai-Juni 190 B. u. G., per Juni-Juli 191 bez., per Juli-August 192,5 B., 192 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 136—144 bez., per Dezember 142,5—142 bez., per April-Mai 147—146,5 bez., per Mai-Juni 147 bez., per Juni-Juli 147,5 B. u. G.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loko Oderbr. u. Märk. 133—138, feine Brau- 144 170 bez., Futter- 124—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl. 66 B., per Dezember 64,25 B., per April-Mai 64,75 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47—47,2 bez., per Dezember 46,7—46,8 bez., B. u. G., per April-Mai 48,1—47,9—48 bez., B. u. G, per Mai-Juni 48,6 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,75 tr. bez, alte Us. 9,30 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 9. Dezember werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Abends 5 Uhr Jahresfest der hiesigen Bibelgesellschaft. Predigt: Herr Prediger Katler. Ansprache und Vertheilung von Bibeln an 60 Kinder: Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.
Mittwoch Vormittag 9 Uhr Ordination: Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Bernhard um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl).
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 9½ Uhr.
Abendmahl, Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 5 Uhr.)

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Steinmetz um 4½ Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Kühn um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Mans.

Im Marchand-Stift in Bredow:
Herr Kandidat Dreyer um 11 Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Einiges über den kassubischen Adel Hinterpommerns.

Von
Anton von Mach.

3)

(Schluß.)

Auch bedeutende Männer hat der Lauenburger Adel hervorgebracht, der berühmte Vertheidiger Breslaus während des siebenjährigen Krieges, Boguslav Friedrich von Tauenzin (gestorben als General der Infanterie) und sein Sohn, der in den Freiheitskriegen rühmlichst bekannte General der Infanterie, Friedrich Boguslaw Emanuel Graf Tauenzin (Tauenzien) von Wittenberg entstammen einem kassubischen Geschlechte (aus dem Hause Gr. Perlin in Lauenburg). Der Held der Freiheitskriege, Hans David Ludwig Graf York von Wartenburg, stammte nicht, wie einige Zeit behauptet wurde, aus einem englischen Geschlechte, sondern aus einem kassubischen, das sich Charke, Chorke, Gork und York nannte (aus dem Hause Gr. Gaskow). Ich verweise auf Frhr. von Ledebur, preußisches Adels-Lexikon, Nachtrag.

Gewann der Adel Lauenburgs hierdurch vorübergehend Ansehen in Pommern und auch im Königreiche Preußen, so verlor er dafür seinen Grundbesitz immer mehr und mehr. Folgende Notizen ergeben, wie er seit dem Jahre 1756 unter der Ritterschaft Lauenburg-Bütows abgenommen hat. Von den im Jahre 1756 ansässigen 61 Geschlechtern waren im Jahre 1862 folgende 16 noch im Besitze von Gütern:

v. Czirson. v. Cierzelski. v. Gostkowski. v. Grubbe. v. Jutrzenka. v. Klopotek. v. Malecki. v. Malotki. v. Mosdry. v. Schmude. v. Lkorski. v. Stypp. v. Wentoch. v. Wittken. v. Wnuck. v. Wyczcz.

Von 61 Geschlechtern hatten 45 ihren Grundbesitz verloren!

Wieder ansässig hatten sich 2 uradlige Geschlechter gemacht und zwar folgende:

v. Mroczek-Glischinski und v. Schwichow.

Die Hälfte der kassubischen Geschlechter ist ausgestorben und von den übrigen bestehen sehr viele Familien nur aus wenigen Mitgliedern. Der kassubische Adel geht seinem vollständigen Untergange entgegen! Ein kleiner Theil hat sich zwar noch auf der Oberfläche erhalten und ist entweder im Besitz von Gütern, oder nimmt Stellen im preußischen Heere ein, doch der andere Theil ist verschollen, hierhin und dorthin zerstreut und stellenweise im Handwerkerstande untergegangen.

Friedrich der Große hat sich um den Lauenburger Adel sehr verdient gemacht, indem er, oft gegen den Willen der Eltern, die jungen Edelleute in die Kadetten-Korps von Culm und Stolp brachte. Daher datiren noch einige Soldatenfamilien der preußischen Armee, deren Mitglieder, ihren Traditionen zufolge, nur Neigung zum Militärstande haben; was der Vater gewesen ist, will auch der Sohn werden und betrachtet es als höchste Ehre sich dereinst in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu befinden.

Von den kassubischen Geschlechtern der Lande Lauenburg-Bütow finden wir noch folgende in der Armee:

v. Chamier (Ch. Glisczinski). v. Czarnowski. v. Dziezelski. v. Gliscziwski. v. Gostkowski. v. Mach. v. Malotki (M. v. Trzebiatowski). v. Paraski. v. Pawelcz Graf Prebentow-Przebendowski. v. Rekowski v. Rüdgisch. v. Schwichow. v. Thaden (früher Tadden). Graf York von Wartenburg.

Was den wendischen Adel Hinterpommerns betrifft, so that derselbe nie etwas, um seine kassubischen Standes- und Stammesgenossen empor zu helfen. Dieselben kassubischen Geschlechter, mit denen er früher rivalisirt hatte, erkannte er jetzt kaum als ebenbürtig an. Man denke sich die schwierige Lage des kassubischen Adels!

Von den wendischen Geschlechtern nicht für ihresgleichen anerkannt und von den Bürgern wegen ihrer pekuniären Mißverhältnisse über die Achsel angesehen, verkauften viele den Rest ihrer Besitzungen und zogen in andere Gegenden. (Im Jahre 1862 waren in andern Kreisen Pommerns ansässig die v. Gostkowski, v. Lübtow, v. Mach, Graf Prebentow, v. Thadden.) Sie selbst hatten nichts gelernt sprachen theilweise nur gebrochen deutsch, ihre Söhne, die nicht in's Kadetten-Korps gekommen waren lernten daher meistens auch nichts und sanken, wie oben schon erwähnt wurde, zum Handwerkerstande herab. Sowohl Adel wie Bürgerthum spottet der armen Kassuben, in nicht ferner Zeit werden sie ganz verschwunden sein ohne daß man ihnen in Pommern ein Andenken bewahren wird.

Uebrigens muß man der Wahrheit die Ehre geben, daß die wendischen Familien sich auch nicht sonderlich um verarmte Mitglieder ihres eigenen Stammes kümmern, selbst die Familien nicht, deren Namensvettern heruntergekommen waren.

Es wird wohl in allen Provinzen Preußens verarmte adlige Familien geben, und ihr Schicksal ist ein ganz besonders trauriges, denn wir begegnen sehr häufig einer bedauerlichen Indolenz des ansässigen Adels für die Noth seiner Standesgenossen, während dieselben von Seiten Bürgerlicher nur Hohn und Spott erfahren. Der Adel der Ritterschaft der Provinzen sollte sich zusammenthun, um einen Unterstützungsverein für arme Edelleute des Provinzial Uradels zu gründen dessen Fonds durch freiwillige und durch bestimmte Abgaben an ihn vergrößert würden.*)

Wenn es auch hin und wieder einzelne edle Menschen giebt, die es sich zur Aufgabe machen, ihre bedürftigen Standesgenossen zu unterstützen, — Einzelne vermögen gegenüber der zunehmenden Verarmung des Adels im Allgemeinen zu wenig. Nur durch den Adel selbst kann er sich wieder heben und erstarken. Concordia res parvae crescunt!

(Deutsches Adels-Blatt.)

*) In Schlesien hat man in den fünfziger Jahren eine schlesische Adels-Union gebildet, deren Zweck es war, den Adel Schlesiens zu heben. Von nachhaltiger Wirkung kann dieselbe jedoch nicht gewesen sein, da es noch genug verarmte Edelleute in Schlesien giebt.